



Pastoralreferentinnen & Pastoralreferenten im Bistum Trier

Selbstvergewisserung und Gesprächsbeitrag



Berufsverband
der PastoralreferentInnen
im Bistum Trier

bv
pr

Vorbemerkungen

A. Berufshistorische Perspektiven

- Pfarrverband und Arbeitsfelder als neu profilierte pastorale Orte
- Große Räume und netzwerkartiges Arbeiten
- Zusammenarbeit der unterschiedlichen Professionen
- Leitungs- und Entwicklungs-Rollen

B. Eine theologische Grundlage des Berufsprofils der Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten als Theolog/-innen in der Praxis

1. Grundlagen des Berufsprofils der PR als Theologen in der Praxis ("formal")
 - 1.1. Verständnis von Praxis
 - 1.2. Verhältnis von Praxis und Theorie/Theologie als hermeneutische Grundlage praktisch theologischer Arbeit der PR
 - 1.3. Das Zweite Vatikanische Konzil und seine von der Berufsgruppe bevorzugt aufgenommenen drei zentralen Impulse
 - 1.4. Zusammenspiel von Theologie und Human- und Sozialwissenschaften als profilierter Bestandteil der Praxis von Pastoralreferent/-innen
2. Zentrale Dimensionen des Auftrags der PR im Bistum Trier, aufgezeigt am Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln ("material")
 - 2.1. SEHEN: Erforschung der Zeichen der Zeit und der Lage der Kirche als Basis-Aufgabe im Sinne kritischer Zeitgenossenschaft (Kairologie)
 - 2.2. URTEILEN: Auslegung der Zeichen der Zeit im Licht des Evangeliums vom Reich Gottes als zentrale theologische Reflexionsaufgabe (Kriteriologie)
 - 2.3. HANDELN: Praxisgestaltung im Dienst am Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit als interessen- und optionsgeleitetes Handeln (Praxeologie)

C. Tätigkeitsmerkmale, Haltungen und Arbeitsweisen von Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten

Ausblick

In diesem Text formuliert die Berufsgruppe der Pastoralreferent/-innen im Bistum Trier eine Vergewisserung ihres Berufs- und Selbstverständnisses. Vor dem Hintergrund der anstehenden tiefgreifenden Veränderungen wollen wir für die Gestaltung künftiger Pastoral im Bistum Trier – vor allem in der Umsetzung der Synode – unsere Grenzen und Stärken wahrnehmen, die neuen Perspektiven reflektieren, unsere mögliche(n) Rolle(n) bedenken und unsere engagierte Mitarbeit anbieten.

Es geht dabei nicht um eine Abgrenzung zu anderen pastoralen Berufsgruppen oder gar um die Behauptung von „Alleinstellungsmerkmalen“ oder eines „Propriums“ und auch nicht um Besitzstandswahrung. Ebenso ist uns bewusst, dass wir hier ein Selbstverständnis formulieren, dessen Ansprüchen wir nicht immer wirklich und vollständig gerecht werden. Aber die Mitglieder der Berufsgruppe – mit ihren unterschiedlichen persönlichen Schwerpunkten – orientieren sich an dem hier formulierten Selbstverständnis.

Der Berufsverband der Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten im Bistum Trier (bvpr) versteht diesen Text als ein Gesprächsangebot an die eigenen Kolleginnen und Kollegen, an die anderen pastoralen Berufsgruppen und an die Bistums-Leitung.

Entstanden ist der Text in einem beteiligungsorientierten Prozess von Januar 2017 bis Mai 2018 (Zusammenstellung in einem Arbeitskreis, mit Studienteil und Diskussion bei der Mitgliederversammlung im November 2017, Redaktion durch den Arbeitskreis, schriftliche Resonanz durch die Mitglieder des bvpr, Schlussredaktion).

Er beleuchtet die Tätigkeit und das Selbstverständnis von PR im Bistum unter verschiedenen Perspektiven und hat deswegen drei Teile:

1. Berufshistorische Perspektive

Zunächst beschreiben wir markante Phasen der Berufsentwicklung im Bistum Trier. Dabei geht es um die Frage: Was ist wie und aufgrund welcher Umstände geworden?

2. Eine theologische Grundlage des Berufsprofils der Pastoralreferent/ Pastoralreferentin als Theologe/Theologin in der Praxis

Im zweiten Schritt geht es um ein eigenständiges nachkonziliares theologisches Profil, das sich seit den 70er Jahren (durch Praxis und Auswertung der Praxis) in der Berufsgruppe entwickelt und konturiert hat, beeinflusst durch gesellschaftliche und kirchliche Entwicklungen, durch die explizite Aufnahme zentraler Aussagen des Konzils, zum Teil auch gegen innerkirchliche Widerstände.

Ähnlich den verschiedenen Orden, die jeweils eigene Profile entwickelt haben (übrigens auch durch die Einflüsse gesellschaftlicher Veränderungen und theologischer Grundoptionen), hat die Berufsgruppe im Bistum Trier für diesen pastoralen Beruf ein singuläres Profil¹ kreiert, das von der Vielgestaltigkeit der Berufsgruppe gespeist ist.

3. Tätigkeitsmerkmale, Haltungen und Arbeitsweisen von Pastoralreferent/-innen

In der Praxis und im theologischen Selbstverständnis werden Tätigkeitsmerkmale, Haltungen und Arbeitsweisen der Berufsträger und Berufsträgerinnen sichtbar; diese beschreiben wir im dritten Schritt. Diesen Haltungen korrespondieren auch „Rollenbilder von Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten“ in Selbst- und Fremdzuschreibung, die wir dort ebenfalls benennen.

¹ Singuläres Profil bedeutet nicht, dass es innerhalb dieses Profils keine vielfältigen Ausdrucksformen geben kann.

A

Berufshistorische Perspektive

Pfarrverband und Arbeitsfelder als neu profilierte pastorale Orte

Bei der Frage nach dem künftigen Einsatz der Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten hilft ein Blick in die Geschichte des Berufes im Bistum Trier. Zunächst wurden Pfarrverbände gegründet, um eine Einsatzebene für die neue pastorale Berufsgruppe zu finden. Damit war die Richtung gewiesen: PR arbeiten nicht an den klassischen Orten der Pfarrei oder des Dekanats, sondern an sich neu konturierenden Orten. Damit waren die Einsatzorte der PR von Anfang an oft pastoral noch wenig vorstrukturiert.

Pastoralreferenten und Pastoralreferentinnen haben diese neuen Orte **pastoral und theologisch qualifiziert**. Jugendarbeit wurde im Verbund mit den damaligen Jugendzentralen über die Pfarrseelsorge hinaus erweitert oder neu definiert. Krankenseelsorge entwickelte sich zur Krankenhausseelsorge und Schüler-/Schülerinnenpastoral zur Schulpastoral. Weitere Felder ließen sich ergänzen. Neue territoriale Räume und kategoriale Stellen wurden so profiliert. Im Kontext der jeweiligen Arbeitsfelder kultivierten PR anlass- und adressatenbezogene neue liturgische Formen. Der offizielle Verkündigungsdienst war aber aus kirchenrechtlichen Gründen zunächst nur eingeschränkt und später gar nicht (mehr) erlaubt.

An neuen pastoralen Orten zu arbeiten heißt, Grenzgängerin / Grenzgänger zu sein; darum waren PR stets gefordert, System-Referenzen zu klären und ihre Arbeit und ihre Rollen in verschiedenen Systemen zu plausibilisieren.

Große Räume und netzwerkartiges Arbeiten

In einer zweiten Phase der Berufs-Geschichte wurden Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten in Pfarreiengemeinschaften eingesetzt. Diese Einsatzentscheidung wurde nach wenigen Jahren revidiert; PR arbeiteten fortan sowohl in kategorialen Feldern als auch auf Dekanatsebene. PR können auf vielfältige eigene Erfahrungen aus der Arbeit in größeren pastoralen Räumen zurückgreifen, z.B. im projektbezogenen Arbeiten u.a.; diese können sie in die Strukturierung bzw. Gestaltung der Pastoral in den neuen Räumen einbringen.

Innerhalb pastoraler Räume sind PR in inner- und außerkirchlichen Bezügen tätig. Dazu vernetzen sie sich kontextuell. So geben sie in ihren Tätigkeitsbereichen Zeugnis von der christlichen Botschaft. Das tun sie einerseits, indem sie Jesu Botschaft im säkularen Raum zur Sprache bringen. Andererseits öffnen sie innerhalb der Kirche den Blick dafür, dass Gottes Reich auch außerhalb der kirchlichen Grenzen aufbricht.

Dadurch leisten sie einen Beitrag zu kirchlichen und gesellschaftlichen Diskursen; sie tragen dazu bei, dass Christ-Sein auch als „Kirche in der Welt von heute“ verstanden und gelebt werden kann.

Zusammenarbeit der unterschiedlichen Professionen

Neben ihrer Einsatzebene entwickelte sich ihre **Arbeitsweise** als ein Spezifikum der Pastoralreferentin / des Pastoralreferenten. Dieses Spezifikum zeigte sich in Zuschreibungen wie: „Brückenbauer/-in“, „Anwalt/Anwältin“, „Grenzgänger/-in“, Hebamme/Ermöglicher u.a.

Prägend war dabei die Zusammenarbeit in **multiprofessionellen Teams**: In der Jugendpastoral wirken Theologinnen und Theologen selbstverständlich zusammen mit Pädagogen/Pädagoginnen, in der Schule u.a. mit Lehrern/Lehrerinnen und Sozialpädagoginnen und -pädagogen. In der Krankenhauseelsorge führen ethische Fallbesprechungen PR mit Ärzten und Pflegepersonal zusammen, in diakonischen und gemeinwesenorientierten Projekten mit Sozialarbeitern und Sozialarbeiterinnen usw.

Die Komplexität vieler Arbeitsfelder hat die Berufsgruppe motiviert und es notwendig gemacht, dass viele PR sich selbst weitere Fachperspektiven aneignen.

Leitungs- und Entwicklungs-Rollen

Durch die neue Profilierung der Dekanate im Jahr 2004 wuchsen Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten immer mehr in Leitungs- und Entwicklungsrollen hinein. Für ihre neuen Rollen als **Dekanatsreferentin / Dekanatsreferent**, durch die Neuakzentuierung der **Fachkonferenzen**, durch die verschiedenen Prozesse **pastoraler Planung** in Pfarreien und Dekanaten und durch neue pastorale **Projekte** haben PR unterschiedliche Kompetenzen und Arbeitsweisen ausgebildet und weiterentwickelt. Dazu gehören u.a.: Initiierung und Gestaltung von Leitbild-, Zielfindungs- und Veränderungs-Prozessen; Moderation von Konflikten; Leitung von unterschiedlichsten Arbeitsgruppen, Konferenzen, Projekten, Großgruppenevents; Weiterentwicklung des Leitungsverständnisses u.a.

B

**Eine theologische Grundlage des
Berufsprofils der Pastoralreferentin /
des Pastoralreferenten als Theologe/-
Theologin in der Praxis**

1. Grundlagen des Berufsprofils der PR als Theologen in der Praxis ("formal")

1.1. Verständnis von Praxis

Praxis in der Gesellschaft

Das Handeln von Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten zielt darauf „Not zu wenden“, d.h. verändernd zu handeln zum Wohl der Menschen. Diese Gestaltung von Wirklichkeit geschieht in der Bearbeitung von drei Grundproblemen, die sich zu allen Zeiten jeder Gesellschaft gestellt haben:

Sicherung des physischen Lebens und Überlebens (Ökonomie)

Regelung des Zusammenlebens (Politik)

Entwicklung von Deutungen und Handlungsanweisungen für ein sinnvolles Leben (Religion/Kultur/Ideologie)

Praxis in „der Kirche“

„Die Kirche“ ist geschichtliche Realität und spirituelle Herausforderung, ist gesellschaftliche Macht und Abenteuer der Ideen, ist Streitfall des Glaubens und Gemeinschaft der Heiligen. Diese Kirche ist für Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten ein Ort, an dem sie Offenbarung zur Sprache bringen; zugleich ist sie ein Zusammenschluss von Menschen, deren Verkündigung vor dem Evangelium Jesu auch versagen kann.

Diese Kirche repräsentiert die Abgründe menschlicher Existenz und zugleich die Hoffnung auf ihre Überwindung. In diesem Sinne ist das Verhältnis zur „Kirche“ als kritisch-loyal zu beschreiben.

Pastoralreferenten / Pastoralreferentinnen sehen ihr kirchliches Handeln in diesem umfassenden gesamtgesellschaftlichen Rahmen. Sie tun dies auf der Grundlage der biblisch verwurzelten Basislehre des 2. Vatikanischen Konzils. Dazu gehört mit allen Menschen solidarisch zu sein, besonders mit den Armen, Ausgegrenzten und Unterdrückten dieser Zeit. In dieser Spannung von Mystik und Politik entwickelt sich die je eigene Identität der Berufsträger/-innen.

„Kirche“ in Gesellschaft

Die Praxis „der Kirche“ ist als Teil der gesamtgesellschaftlichen Praxis zu verstehen. Kirche agiert in den oben genannten drei Grundproblemen (Sicherung des Lebens, Ordnung des Zusammenlebens, Deutung und Sinngebung). Darauf ist die Berufsgruppe der Pastoralreferenten/-referentinnen vorbereitet.

1.2. Verhältnis von Praxis und Theorie/Theologie als hermeneutische Grundlage praktisch theologischer Arbeit der Pastoralreferent/-innen

Die Berufsgruppe ist in einem nichtidealistischen Verständnis von Theologie ausgebildet. Ein solches Verständnis sieht nicht von realen Lebensverhältnissen der Menschen ab, sondern begreift und betreibt Theologie immer auch mit Bezug auf die konkreten Verhältnisse einer bestimmten Gesellschaftssituation. Vor diesem Hintergrund wird Theologie „als kritische, im Licht des Wortes Gottes ausgeübte Reflexion über die Praxis“² verstanden.

Das Verhältnis von Praxis und Theorie verstehen PR in ihrer Arbeit als ein bewusstes Verhältnis. Von jeder Praxis kann festgestellt und gesagt werden, von welchen Voraussetzungen sie ausgeht, von welchen Optionen sie geleitet ist, welchen Interessen sie dient und woraufhin sie angelegt ist. Umgekehrt steht jede theoretische bzw. theologische Aussage stabilisierend oder verändernd im Dienst der einen oder der anderen Praxis; sie bestätigt oder kritisiert die gesellschaftlichen oder auch die kirchlichen Verhältnisse. Jedes Handeln ist auf eine theoretische Legitimierung angewiesen; zugleich hat das Denken bzw. die Theorie / die Theologie eine eminent handlungsrelevante praktische Bedeutung.

1.3. Das Zweite Vatikanische Konzil und seine von der Berufsgruppe bevorzugt aufgenommenen drei zentralen Impulse

- Die Option oder Grundentscheidung für die „Armen und Bedrängten aller Art“ (vgl. Gaudium et Spes 1),
- Das methodische Vorgehen nach dem Dreischritt „Sehen – Urteilen – Handeln“ (vgl. Gaudium et Spes 4):
 - die Zeichen der Zeit erforschen (Sehen)
 - sie im Lichte des Evangeliums deuten (Urteilen)
 - das Werk Christi weiterführen (Handeln)
- Das Reich Gottes als eigentliche Bestimmung bzw. zentrale Bezugsgröße der Kirche (vgl. Lumen Gentium 5)

² Gutierrez, Theologie, 81.

1.4. Zusammenspiel von Theologie und Human- und Sozialwissenschaften als profilierter Bestandteil der Praxis von Pastoralreferent/-innen

Das Konzil ruft die Kirche auf, die Zeichen der Zeit zu erkennen; dazu ist die Berufsgruppe interessiert an der Zusammenarbeit mit solchen Human- und Sozialwissenschaften, die sich von der Option für die „Armen und Bedrängten aller Art“ leiten lassen.

Das Zueinander von Theologie und Human-/ Sozialwissenschaften folgt dabei wissenschaftstheoretisch der Denkfigur der „konvergierenden Optionen“³: Jeder Erkenntnis- und Forschungsprozess ist von spezifischen Interessen und "Optionen" geleitet. Ein Dialog wird möglich, wenn Theologie und Humanwissenschaften "konvergierende", also gemeinsame Interessen identifizieren können.

Die Wissenschaften können aus ihrer je eigenen Perspektive auf ein gemeinsames Thema schauen. Konvergierende Optionen können z.B. fruchtbar werden, indem sie

- helfen, aus der Komplexität sinnvollen Wissens auszuwählen, was für die eigene Fragestellung relevant ist,
- zu gemeinsamen interdisziplinären Suchbewegungen anleiten
- und Problemlösungswissen produzieren.

3 Nach Norbert Mette – Hermann Steinkamp, Sozialwissenschaften und Praktische Theologie, 170.

2. Zentrale Dimensionen des Auftrags der PR im Bistum Trier, aufgezeigt am Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln ("material")

2.1. SEHEN: Erforschung der Zeichen der Zeit und der Lage der Kirche, als Basis-Aufgabe im Sinne kritischer Zeitgenossenschaft der Berufsgruppe (Kairologie)

Die Erforschung der Zeichen der Zeit ist der erste methodische Schritt: "Sehen" im Sinn einer "sozial-analytischen Vermittlung" des Glaubens.

Es geht darum die Zeichen der Zeit zu erkennen und zu verstehen. Gemäß dem Konzil sind dies jene Zeichen der Zeit, in denen es besonders auch um prekäre Zeiterscheinungen geht, in denen Wohl und Wehe der Menschen von heute sichtbar werden und auf dem Spiel stehen. Dies gilt aufgrund der „innigsten Verbindung der Kirche mit der ganzen Völkerfamilie“ und der Solidarität der Jüngerinnen und Jünger Christi mit „Freude und Hoffnung...aller Art“ (GS 1). Deshalb ist die Sicht der Kirche auf die Welt nicht neutral, sondern der Option des Konzils für die „Armen und Bedrängten aller Art“ verpflichtet.

Bilder/Rollen für PR:

Anwältin/Anwalt, kritische/-r Zeitgenosse/-in, Pfadfinder/-in

2.2. URTEILEN: Auslegung der Zeichen der Zeit im Licht des Evangeliums vom Reich Gottes als zentrale theologische Reflexionsaufgabe der Berufsgruppe (Kriteriologie)

Die Beurteilung der so erforschten Zeichen der Zeit ist der zweite Schritt, nämlich die „hermeneutische Vermittlung des Glaubens“.

Diese beurteilende Auslegung der Zeichen der Zeit im Lichte des Evangeliums macht es möglich, den Glauben nicht nur auf der Höhe der Zeit (also bezogen auf die jeweilige Situation in Gesellschaft und Welt), sondern auch in schöpferischer Treue gegenüber der biblischen Glaubenstradition praktisch zu bezeugen.

Das Konzil hat die Reich-Gottes-Botschaft Jesu wiederentdeckt: Eine Reich-Gottes-Botschaft, die Jesus besonders den Ausgebeuteten und (wirtschaftlich, politisch, kulturell, etc.) Ausgegrenzten zugesprochen hat.

Die Empfindsamkeit für das Leid der anderen kennzeichnet Jesu neue Art zu leben. Sie ist der stärkste Ausdruck jener Liebe, die er meinte, wenn er von der unzertrennlichen Einheit von Gottes- und Nächstenliebe sprach. Vom Gott Jesu Christi reden heißt, fremdes Leid zur Sprache zu bringen und versäumte Verantwortung oder verweigerte Solidarität zu beklagen. So bleibt die Frage nach Gott leidempfindsam, führt in eine gerechtigkeitssuchende Compassion und führt an

die Orte der politischen, ökonomischen und kulturellen Konflikte unserer Zeit. Diese konturierten theologischen Impulse hat die Berufsgruppe als „jüngstes Kind“ des Vaticanum II bevorzugt aufgenommen und damit einen kritisch-eschatologischen Gegenentwurf zu Kirche und Gesellschaft in ihr Selbstverständnis integriert.

Bilder/Rollen für PR:

Visionär/-in, Schriftgelehrte, Welt-Leser/-in, Mystagoge/-in

2.3. HANDELN: Praxisgestaltung im Dienst am Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, als interessen- und optionsgeleitetes Handeln der Berufsgruppe (Praxeologie)

Hier geht es um die zu planende und dann auch zu realisierende Praxis der Kirche im Sinne der praktischen Vermittlung des Glaubens; sie ist der dritte Schritt in der dreifachen Vermittlung des Glaubens. Die Kirche hat „das Werk Christi selbst“ (GS 3) in dieser Zeit weiterzuführen und entsprechend zu handeln. Gegenstand dieser Praxis sind die aktuellen und künftigen Wege und Formen kirchlichen Handelns im Kontext der Gesellschaft (also von Politik, Ökonomie/Ökologie, Kultur/Religion/Ideologie). Dabei ist die Option „für die Armen und Bedrängten aller Art“ angesichts der Überlebensfragen der Menschheit – Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung – handlungsleitend. Im Rahmen der so zu entwickelnden neuen Praxis ist auch nach der Sozialgestalt der Kirche zu fragen.

Beide Handlungsflächen hat die Berufsgruppe in den Pastoralstrukturen des Pfarrverbandes/ des Dekanates und der speziellen Seelsorgefelder in über 40 Jahren im Bistum Trier neu entwickeln können und dabei praktische Fähigkeiten entwickelt und professionalisiert, so z.B.:

- Themen entdecken und gestalten
- Initiieren und aufbauen von Gruppen und Initiativen
- Vernetzen von Akteuren (Menschen „guten Willens“)
- Benötigte Ressourcen entwickeln und zur Verfügung stellen
- Veränderungsprozesse unterstützen, moderieren, organisieren
- Projekte planen, durchführen, auswerten
- Alles Handeln ist kommunikativ, emanzipativ und partizipativ ausgerichtet.

Bilder/Rollen für PR:

Innovator/-in, Motivator/-in, Netzwerker/-in, Change-Manager/-in, Entwickler/-in



**Tätigkeitsmerkmale, Haltungen und
Arbeitsweisen von Pastoralreferenten
und Pastoralreferentinnen**

Entsprechend dem theologischen Grundverständnis und der gelebten Praxis von Berufsträger/-innen werden unterschiedliche Tätigkeitsmerkmale, Haltungen und Arbeitsweisen sichtbar: "WAS tun Pastoralreferenten/Pastoralreferentinnen und WIE tun sie es?" Den so wahrgenommenen Tätigkeitsmerkmalen, Haltungen und Arbeitsweisen entsprechen „Rollenbilder“ von PR; sie begeben sich sowohl als Selbst- als auch als Fremdzuschreibungen.

Tätigkeiten, Haltungen, Arbeitsweisen von Pastoralreferent/-innen	Rollenbilder von Pastoralreferenten/-innen in Selbst- und Fremdzuschreibung
Die Zeichen der Zeit wahrnehmen, Botschafter der Reich-Gottes-Vision sein	Kritische/r -Zeitgenoss/-in, Visionär/-in, Innovator/-in
Partei ergreifen für Menschen in Not	Anwalt/Anwältin, Kritische/-r Zeitgenosse/-in
Die Gottesfrage wach halten	Wegbegleiter/-in, Seelsorger/-in, (praktische/-r) Theolog/-in, Mystagog/-in
Kirche wandelt sich: Neues anstoßen	Visionär/-in, Kritische/-r Zeitgenosse/-in, Motivator/-in, Innovator/-in
Empowerment: Menschen zu eigenem Handeln befähigen	Motivator/-in, Netzwerker/-in
Wandel und Vision: Prozesse unterstützen, moderieren, organisieren	Change-Manager/-in, Entwickler/-in, Berater/-in
Unterschiedliches zusammenbringen	Grenzgänger/-in, Brückenbauer/-in, Pfadfinder/-in, Netzwerker/-in

Die Zeichen der Zeit wahrnehmen, Botschafter der Reich-Gottes-Vision sein

(enthaltene Bilder: Kritische/-r Zeitgenoss/-in, Visionär/-in, Innovator/-in)

- die spezifischen Merkmale der jeweiligen Zeit wahrnehmen
- Orientierung an der Reich-Gottes-Vision
- sich der Verantwortung der Zeit stellen: menschenwürdige Gestaltung
- Zeichen der Zeit wahrnehmen und benennen

Partei ergreifen für Menschen in Not

(enthaltene Bilder: Anwalt/Anwältin, Kritische/-r Zeitgenosse/-in)

- Option für die Armen vertreten und einfordern
- Compassion
- Stellvertretung; den Stummen eine Stimme geben
- bei den Menschen sein, die um ihre Würde ringen
- mit Widerständen umgehen

Die Gottesfrage wach halten

(enthaltene Bilder: Wegbegleiter/-in, Seelsorger/-in, (praktischer) Theolog/-in, Mystagog/-in)

- Suche nach Gott offen halten
- Spuren Gottes entdecken helfen
- Aufmerksam machen, wenn Gott „sich ereignet“
- Spirituell begleiten, Alltagsspiritualität entwickeln helfen
- Über Reflexionskompetenz und theologische Eigenständigkeit verfügen

Kirche wandelt sich: Neues anstoßen

(enthaltene Bilder: Visionär/-in, Kritische/-r Zeitgenosse/-in, Motivator/-in, Innovator/-in)

- Handlungsbedarfe wahrnehmen
- Veränderungsbereitschaft fördern
- Neues ausprobieren, Neue Wege finden
- voran gehen
- von der Hoffnung angetrieben sein

Empowerment: Menschen zu eigenem Handeln befähigen

(enthaltene Bilder: Motivator/-in, Netzwerker/-in)

- Teilnahme ermöglichen; Anwaltschaft für Partizipation, Teilgabe,
- Andere stark machen
- Menschen ermutigen/ befähigen
- Menschen zur Selbstwerdung verhelfen
- vom Einzelnen her denken

Wandel und Vision: Prozesse unterstützen, moderieren, organisieren

(enthaltene Bilder: Change-Manager/-in, Entwickler/-in, Berater/-in)

- Leitbilder entwickeln helfen, Ziele finden helfen, Konflikte beilegen helfen
- Abschieds- und Umbruchssituationen begleiten
- Prozesse spirituell deuten
- fachliches Prozess-Wissen für die Beteiligten fruchtbar machen
- Perspektivenwechsel anbieten, Multiperspektivität ermöglichen

Unterschiedliches zusammenbringen

(enthaltene Bilder: Grenzgänger/-in, Brückenbauer/-in, Netzwerker/-in, Pfadfinder/-in)

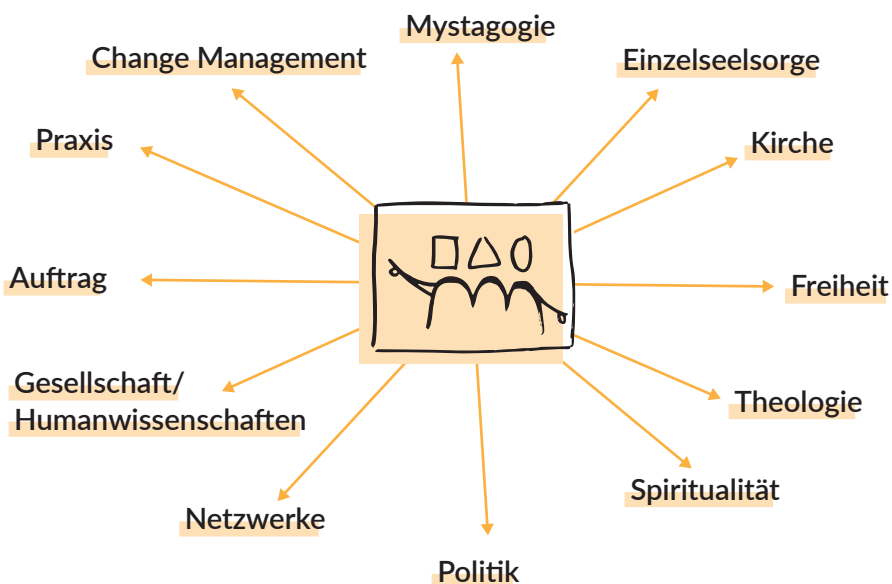
- sich an Grenzen bewegen: sozial, kulturell, religiös, politisch, Milieu-Grenzen...
- unterschiedliche Menschen/Gruppen/Themen verbinden, miteinander in Kontakt bringen
- in Netzwerken arbeiten, Netzwerke initiieren
- Kommunikation und Gemeinschaft ermöglichen
- sich in neue "Gebiete" wagen, neue Arbeitsbereiche erschließen
- Blick über den Tellerrand hinaus

Oszillieren zwischen Polen – ein Bild

Bei der Mitgliederversammlung des Berufsverbandes im November 2017 wurde gemeinsam das Bild des „Oszillierens zwischen Polen“ entwickelt, das bei der Vielfalt und Unterschiedlichkeit der einzelnen Berufsrollen helfen kann, die Tätigkeitsmerkmale, Haltungen und Arbeitsweisen zu beschreiben, in denen sich die Berufsgruppe und die einzelnen Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten bewegen.

Der Begriff „oszillieren“ bedeutet schwingen, pendeln, sich zwischen etwas bewegen. Das Bild soll aufzeigen, zwischen welchen Polen und Spannungsfeldern Pastoralreferenten/-referentinnen hin und her „schwingen“ und wie sie diese miteinander in Verbindung setzen.

Je nach Einsatzbereich, Auftrag, Situation, Selbstkonzept und Anforderungen der konkreten Tätigkeit vor Ort kommen die abgebildeten Pole unterschiedlich stark zur Geltung. So kann es beispielsweise sein, dass je nach Situation in der Spannungslinie Kirche – Gesellschaft die Bewegung zeitweise eher in Richtung Kirche tendiert, ohne aber den Pol Gesellschaft aus dem Blick zu verlieren – und in anderen Kontexten umgekehrt.





Ausblick



Herausgefordert von den Beratungen und Beschlüssen der Synode und von deren Umsetzung steht das Bistum Trier vor der Aufgabe, eine veränderte Pastoral zu gestalten. In diesen Prozess wollen wir die Ressourcen unserer Berufsgruppe einbringen.

Dazu haben wir uns im Sinne einer Selbstvergewisserung mit

- der Entwicklung des Berufs Pastoralreferent
- der theologischen Grundlage
- den Tätigkeitsmerkmalen, Haltungen und Arbeitsweisen beschäftigt.

Diese Aspekte verstehen wir nicht als statische Bestandssicherung, sondern als zukunfts offen für die Veränderungen im Bistum Trier.

Wir sind davon überzeugt, dass die von der Berufsgruppe erworbenen Haltungen und Arbeitsweisen einen wertvollen Beitrag leisten werden

- zur Weiterentwicklung der Pastoral im Bistum Trier
- für die Wirksamkeit kirchlichen Handelns in der Gesellschaft
- insbesondere in Anbetracht neuer Schwerpunkte und Strukturen.

Der zukünftige „Ort“ von Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten kann dort sein, wo die beschriebenen Haltungen und Arbeitsweisen verwirklicht werden.

Der Berufsverband versteht dieses Papier als ein Gesprächsangebot im Kreis der Kolleginnen und Kollegen PR, an die anderen pastoralen Berufsgruppen und an die Verantwortlichen in der Bistumsleitung.





Kontakt:

**Sprecher/innen-Gruppe des Berufsverbandes der
Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten im
Bistum Trier**

Email: info@bvpr-trier.de

Homepage: www.bvpr-trier.de